

Ausbildungseinblicke

Ein Arbeitstag in der OBS

Martina Tobler

Heute, es ist ein kalter Oktobertag, findet die Übergabe eines Patenhundes in die Ausbildung statt. Da ich den Neuankömmling noch heute nach Hause nehmen und ca. sieben Monate betreuen darf, fällt es mir besonders leicht, motiviert aus dem Bett zu klettern.

Rose, eine feine, schwarze Labradorhündin begrüsst mich wie jeden Morgen erwartungsvoll. Damit wir für den heutigen Tag genug Energie haben, wird zusammen gefrühstückt. Rose macht sich mit grossem Vergnügen über ihr feines Futter her und ich verputze im Stehen eine Schüssel Corn Flakes. Anschliessend geht es auf den allmorgendlichen Spaziergang mit korrektem Versäubern auf der Dohle. Das beherrscht Rose einwandfrei.

Die Fahrt zur Schule in Goldach überstehe ich ohne Stau und Gedränge und so werde ich um acht Uhr an der Schule von den Ausbildungshunden meines Chefs Jorge Moreno, Heiko und Trixi begrüsst.



Kurz darauf fährt auch schon ein Auto vor und die Patenfamilie Brändle mit Ringo, einem wirklich sehr hübschen, blonden Labrador Retriever, steigen aus.

Gemeinsam mit meinem Chef und der Junghundetrainerin Maya Uhland beginnt nun das Übergabegespräch. Die monatlichen Berichte über Ringo werden besprochen, Fragen gestellt und beantwortet, der gesundheitliche Bericht angeschaut und der erste Kontakt wird hergestellt. Nach einem grossen Dankeschön für die geleistete Arbeit während eines Jahres verlässt die Patenfamilie die Schule und ich mache mich auf einen ersten gemeinsamen Spaziergang mit Ringo. Durch die monatlichen

Berichte und die regelmässigen Junghundetrainings konnte ich mir bereits im Vorfeld ein Bild von Ringo machen und kann somit schon vom ersten Tag an auf Besonderheiten und Eigenschaften des Hundes eingehen. Ringo läuft schön an der Leine und die ersten Hörzeichen befolgt er wunderbar. Der Beziehungsaufbau ist sehr wichtig und braucht Zeit und Ruhe. Zurück in der Schule übernehme ich Heiko, einen stattlichen schwarzen Labrador Retriever, um mit ihm Kontaktübungen und Umweltmuster zu stärken.

Danach ist Rose an der Reihe. Sie ist seit April in der Ausbildung und ist stets motiviert bei der Arbeit. Wenn sie das Übungsgeschirr sieht, kommt sie freudig zu mir. Ich ziehe ihr das Geschirr an und los geht's. Wir machen eine Geschirrrübungseinheit nach Rorschach. Dabei muss Rose, ohne zu schnuppern und ohne sich von Artgenossen oder anderen Tieren (Möwen, Katzen) ablenken zu lassen, geradeaus führen. Sie führt mittlerweile in einem schönen, gleichmässigen Zug und zeigt mir Überquerungen sehr gut an. Auch das Anzeigen des Bordsteines nach der Strassenüberquerung beherrscht Rose gut, hat doch die Patenfamilie hier schon sehr viel Vorarbeit geleistet. Unterwegs weicht Rose gekonnt Seitenhindernissen aus und zeigt mir Bodenhindernisse – davor anhalten und absitzen – einwandfrei an. An einer Doppelschranke zögert sie ein wenig und stoppt schliesslich direkt vor der zweiten Schranke. Hier benötigt Rose noch Unterstützung; sie setzt sich hin und geht nicht auf meine verbale Aufforderung ein. Jetzt benutze ich die Leine um ihr den korrekten

Weg anzuzeigen. Meine taktile Hilfe nimmt sie an und führt mich um die zweite Schranke herum. In schwierigen Situationen arbeitet Rose noch nicht ganz selbständig, doch entspricht dies dem aktuellen Ausbildungsstand und ist somit in Ordnung. Mit der allmählichen Routine, welche erst erarbeitet werden muss, lernt Rose die Situationen richtig einzuschätzen und konditioniert sie mit anderen bereits erfolgreich gemeisterten Übungen. Rose führt mich sicher zur Schule zurück und zeigt mir die Türe an. Dabei sollte ihre Schnauze in Richtung des Türknaufes zeigen oder diesen, je nach Höhe, auch berühren. In dieser Situation bleibt Rose aber oft einen Meter zuvor schon stehen. Für mich heisst das, dass ich mit Rose das Anzeigen der Türen noch regelmässig und konsequent üben muss. Ich ziehe Rose das Geschirr aus, sie wird gelobt und darf ein kurzes Stück meinen Schlüsselbund tragen.

Es ist von enormer Bedeutung, dass die Hunde ihre Arbeit positiv erleben, denn ohne Motivation kann mit einem Hund nicht in dieser Form gearbeitet werden. Grundvoraussetzung für die Arbeit ist eine gute Beziehung zum Hund. Zu Ringo, der erst seit heute bei mir ist, muss ich diese Bindung noch aufbauen. Darum wird die Geschirrarbeit auch erst nach ungefähr zwei Wochen aufgenommen.

Anschliessend an den Spaziergang mit den Hunden findet im Team die wöchentliche Sitzung statt. Wir organisieren die Woche, setzen Termine fest, treffen Vorbereitungen für Anlässe oder machen Auswertungen über Projekte, sprechen über die Hunde in der Patenfamilie und in der Ausbildung, um sie jeweils korrekt zu betreuen und mit ihnen optimal zu arbeiten.



Am Nachmittag besuchen Jorge Moreno und ich einen zukünftigen Blindenführhundehalter. Wir klären seine Wohn- und Arbeitsplatzsituation ab. Anschliessend stellen wir ihm Rose als möglichen zukünftigen Blindenführhund vor. Dabei beobachten wir seinen Umgang mit dem Hund und beantworten seine Fragen. Dieser erste Kontakt zwischen Mensch und Hund ist nach einem vorgängigen sorgfältigen Gespräch in der Schule und einem ersten Besuch am Wohnort der blinden Person der zweite Schritt des gegenseitigen Kennenlernens. Ein Spaziergang an der Leine rundet den Besuch ab.

Anschliessend machen Ringo und ich einen zweiten Spaziergang an der Leine, bevor wir nach St. Gallen fahren. Dort betreuen Jorge Moreno und ich eine Klientin, die sich im Einführungslehrgang befindet.

Nach der Betreuung mache ich mit Rose wieder eine Geschirrrübungseinheit. Wir üben Zebrastreifen nach rechts und nach links aufsuchen. Dieses Anzeigen beherrscht sie noch nicht optimal. Deshalb ist es wichtig, ihr die Arbeit in Teilschritten zu vermitteln. Diese Übung ist mit viel Fleiss verbunden. Manche Hunde begreifen es sehr schnell, andere wiederum benötigen sehr viel Zeit, bis sie rechts und links richtig verknüpft haben.

Nach der Arbeit mit Rose fahre ich in einen nahe gelegenen Wald, wo Rose und Ringo sich das erste Mal beschnuppern können. Ich mache einen ausgedehnten Spaziergang mit vielen Kontakt- und Abrufübungen. Dann geht es nach Hause. In der Wohnung angekommen, pflege ich die beiden Hunde auf dem Pflagetisch und füttere sie anschliessend. Es ist 18 Uhr – Feierabend.

Doch da sich Ringo ab heute in einer neuen Umgebung befindet, ist erst einmal Wohnungsbesichtigung angesagt. All die neuen Gerüche werden analysiert, die verschiedenen Liegemöglichkeiten ausprobiert und die neuen Spielzeuge apportiert. Nach

einer grossen Kuscheinheit macht es sich Ringo auf meinen Füssen bequem. Währenddessen mache ich mir einige Gedanken über den Tag und schreibe diese in meinem Tagesrapport nieder.

Die abschliessende Abendrunde zusammen mit Rose meistert Ringo bravourös und legt sich anschliessend wie selbstverständlich zu Rose in deren Korb. Sie, meine kleine Coole, trägt es mit Fassung und gewährt dem Neuankömmling Asyl. Die erste Nacht im neuen Daheim verläuft ruhig und ohne Zwischenfälle. So stehen wir am nächsten Tag erholt und voll von neuem Tatendrang wieder auf und ein neuer, ganz normaler Arbeitstag beginnt.

Jeder Arbeitstag ist sehr verschieden und abwechslungsreich: Geeignete Welpen bei einem Züchter auswählen, Junghunde betreuen, Hunde ausbilden, einen Hund bei einer sehbehinderten Person einführen, Nachbetreuungen und Besuche durchführen, Öffentlichkeitsarbeit verrichten usw. Die Arbeit mit Mensch und Hund begeistert mich jeden Tag aufs Neue.



Martina Tobler hat im Sommer 2008 ihre Lehre erfolgreich beendet und ist nun diplomierte Blindenführhundeinstruktorin.

Wir gratulieren herzlich!